



C A P. I.

Handelt von der Erfindung der
Goldischen Sande.

S werden nun, geneigter Leser, an die zwey Jahr seyn, daß einer von diesen bauenden Gewercken aus der dritten Hand einen kleinen Extract aus einem alten Manuscript, welches in quarto und eines Daumens dicke sey, sonst aber von 2. oder 3. Italiänischen Wall-Brüdern, wie sie sich darinnen selbst nennen, herkommen soll, überkommen; dieser wurde lange von Tit. Herrn N. N. vornehmen Juris Practico in der berühmten und bekantesten Stadt Zwickau, mit Herr N. N. alldorten überleget, weil ermeldter letztere mit den Virgulis divinatoriis, oder Berg-Ruthen, viel auszurichten sich getraucte, bis es endlich zu einer würcklichen Hand-Anlegung gerieth, der Extract ermeldten Originals ist dieser:

1. Ein Dorff, Hartmannsgrün, nicht weit von Zwickau, unter dem Dorffe, da liegt viel gutes von Körnern, die lassen sich fletschen.

2. Bey dem Kohl-Steine bey Zwickau, da liegt groß Erz, Kieß und Glanz, dahinten bey der Gabeln ist ein Hammer-Schmidt, heißt Morgenstern, der weiß gut Erz und einen Stollen, darinnen die Wallen gebauet haben, sind gelbe

gelbe Zapffen darinnen, als ein halber Finger lang und hohl, die lassen sich fletschen, und ist der Gang eines Fisches breit.

3. Wenn du gehest von Schneeberg nach einem Schloß, Wiesenburg genannt, da fließt ein Wasserlein an dem Berge, und dasselbe fällt in die Mulde, von der Mulde gehe dem Wasserlein entgegen, bis du dem Schaaß-Stall entgegen kommest, da ist an dem Flusse gebauet ein Teich, und über demselben Teiche ist wieder ein Wasserlein, da findest du schöne grosse Körner, die dir deine Mühe wohl belohnen werden.

4. Auf der Kärner-Zeche, auf dem Gottes-Berge, zwey Meilen von Schöneck, da ist ein herrlicher guter Kupffer-Kies.

5. Zu Grätz im Voigtlande, unter dem Schloß-Berge ist ein Garten, darinnen ist ein gewaltiger Goldgang anzutreffen, wie ich dich neulichst berichtet, Nota.

6. Zwischen Verda und Langen-Bernsdorff ist ein Teich, wird der Mäuse-Teich genannt, und unter dem Teiche zur rechten Hand ist ein alter Brunn auf der Wiesen herab, in demselben alten Brunn findest du Gold-Körner, welche vortrefflich gut.

7. Im Verdischen Forst ist ein Graben, heist der lange Graben, gehe den Graben aufwärts, so wirst du in demselben Graben finden einen Schurff, räume darinnen den Berg weg andert halb Ellen breit, so wirst du finden einen Goldgang eines Arms dicke.

£

8. Auf

8. Auf dem Hundes-Hübel ist ein Schurff, darinnen findet man gediegene Gold- & Körner, und ist der Schurff im Dorffe bey einem Brunnen, davon die Leute ihr Trinck-Wasser holen.

9. Nach vollbrachten andern Reisen nach Zwickau, auf das Städtlein Schlette, auf die Saume, auf den Cronzoll, da haben wir bey der Bret-Mühlen gelegen, die hat des Orts gestanden, an demselbigen Wege, der vor langer Zeit gegangen, nach der Weinburg, der heist der Bärenstein, gegen oder nach dem Berge, wenn du wohl nein kommst an den Bärenstein, hinten gegen der Sonnen Niedergang zu ruhr am Steige, der vor alter Zeit hat gegangen, da wirst du finden ein altes Schächtlein, darinnen ist zu finden ein Quar-Gang, der ist mächtig, und sehr reich von Silber, und von guten Ungarischen auch zu Zeiten Arabischen Golde, und der Gang hat sein Streichen auf Seigers viere, darneben eingeschrieben auf Seigers eins, nota. Das ist ein rechter Hauptgang, nota. Den haben wir mit Eschelholze verböhnet, nota. Wir haben Erde darauf geschüttet, und junge Fichten darauf gesetzt, ist zu besorgen, daß wohl viel möchten bekleibet seyn, und dasselbe Erz haben wir in Fäßlein gethan, gleich dem Zinn und Stoll-Fäßlein nach Eger oder andershin wo es uns am gelegensten gewesen, führen lassen, und nach unserer Bequemlichkeit zu gute gemachet.

10. Bey Zwickau liegt ein Dorff, heist Rothenbach, in demselben Bach liegen gute Gold- und Sil,

Silber-Granaten unter dem Herrn Kunz George von Mosel gelegen; welches letztere dasjenige ist, davon wir handeln werden, bevor aber solches geschiehet, so kan nicht verhalten, daß oben berührtes geschriebenes Original-Buch in meinen Händen nicht, wie dieser Extract gewesen, und ich dahero auch nicht sagen kan, ob sich desselben Autors mit Nahmen darinnen genennet, oder nicht, gleichwie ich auch niemanden versichern kan, ob alle das darinnen enthaltene mit der Wahrheit übereinkomme oder nicht, so viele Nachrichten will man zwar in hiesigen Sachsen-Lande, und auf dem Harzte, wie auch bey dem Fichtel-Berge gewiß durch ehrliche wackere Leute haben, daß mehrmahlen Italiäner in Wäldern und Feldern an ungewöhnlichen Orten angetroffen worden, die Schmelz-Siegel und andere Instrumenta bey sich geführet, auch Feuer gehalten, und durch zusammengesetzte Steine sich Schmelz-Defen gemacht, wie auch daß sie alsdenn solche ihnen anständige Derter verbanaisiren könten, daß wir Teutschen oder des Landes Einwohnere sie nicht finden möchten. Meine weilen mein Vorhaben nicht ist davon zu handeln, als lasse ich es vor mich also unbeantwortet passiren: Hundert und mehr mir erzählte Historien könte ich wohl referiren, aber nichts berichten, das ich in eigener Person gesehen, vielweniger, daß ich von dergleichen in Italien, allwo ich auch gleichwohl über 3. gangen Jahr aufgehalten, und ohne Ruhm zu melden, mit sehr vielen

Chymisten, Probirern, und andern dergleichen
 Artillen alldorten practiciret, ja auch von Ihro
 nunmehr in GOTT ruhenden Durchl. zu Parma,
 bloß um meiner wenigen Wissenschaft willen,
 die ich in Chymia und Zugutemachung der Erze
 gehabt, nicht wie andere aus dero Diensten mei-
 nen Abschied bekommen können, ob ich schon
 viermahl darum angehalten, als alldorten be-
 kannt genug, etwas gehöret hätte. Ich lasse
 auch ungemeldet, ob sie in der Metallurgia vor-
 trefflichere und künstlichere Leute als wir Teut-
 schen, oder nicht, genug, daß uns GOTT wie an-
 dern Völkern völligen Verstand gegeben, wenn
 wir denselben nur recht brauchen, an den elsten
 Tanz uns nicht alleine binden, sondern die Na-
 tur auch für uns etwas weiter untersuchen, und
 einer Sache ferner rechtschaffen nachdenken
 wollten. Ja sprechen manche: die Franzosen und
 Italiäner seynd wegen ihrer hitzigen Landes-Art
 doch subtilern Verstandes und sinnreicher, als
 wir Deutschen in kalten Ländern. Wären sie
 alle kluge Leute, und hätten nicht auch tummes
 Volk unter sich, wie wir, und könnten wir dar-
 gegen in bösen Sachen, welches zwar nicht gut,
 es ihnen nicht auch gleich thun, als leider! be-
 kannt genug; ja hätten wir niemals einige Leute
 unter uns gehabt, die gleichfals sehr hohe und
 wichtige Sachen inventiret, so möchte es noch
 einiger massen angehöret werden können, und
 gelten. was mir vielmal an solchen Verttern für-
 gevorssen worden, wie daß wir Deutschen uns
 ja

ja muthwillig tumm sauffen thäten, und weisn dieses Laster unter uns sehr gemein, auch daher sehr wenig kluges in Köpffen haben könten; aber es ist bekant, daß ohndem a particulari ad universale keine Consequenz zu machen, nur ist zu betauern, daß wir Deutschen jene noch in ihrer Einbildung wider uns verstärcken helfen, und mehrmahln selbstn nichts thun wollen. Bekant ist es, daß die Italiäner in ihren Landen einen Fremden nicht leichtlich aufkommen lassen, wo sie es nur in einer Wissenschaft gleich thun können, wie denn damahls in Parma ein grosser Zulauff auch wurde, aber wäre ihnen mehr Kunst und Geschicklichkeit angebohren, so hätten sie mich als einen Deutschen schwerlich alleine den Ruhm, und zwar noch in einer ganz schlechten Sache, davon tragen lassen. Jedoch genug hiervon. So ist demnach ferner zu wissen, daß ermeldete obige beyde Personen die eigentliche Inventores nachmals, auf diese erlangte Nachricht, unsers Wercks worden, denn sie resolvirten sich endlich einmahl einen Versuch zu thun, verfügten sich miteinander gen Rothenbach, bedienten sich der so genannten Wünschel-Ruthen, welche mehrgedachten Herteln in vollem Schlagen auf die lincke Hand hinauf, einen kleinen Weg über Niederhohendorff geführet, allwo er bey einer kleinen Quelle nebst einem Eichenbaum ferner gefunden, daß sich der Gang gewendet, und in die Erde erstrecket, woselbst man hernachmalseingeschlagen, durch die Berg-Knappen fleißig arbeiteten,

ten, u. sich den Handel angelegen seyn lassen, auch alsobald gesehen, daß sich seinem Befinden nach drey über einander streichende Gänge eräuet, welcher keiner viel über eine Hand hoch, auch darum von Berg-Verständigen nicht vor tlich-
tig erkannt werden können, weil sie in keinen Saakwänden oder Bänden, wie sonst gewöhnlich, stehen; Gleichwie sich auch ferner Strittig-
keiten erhuben, ob es ein Gold-Erz, Kieß oder Sand zu nennen. Die Inventores wolten es ein Gold-Erz benahmet wissen, weil jene aber wusten, wie ein Erz aussehen müste, wolten sie die Benahmung nicht also passiren lassen; es werden noch mehr Difficultäten gemacht, ob es ein Geschiebe, derer Ursprung man von der Sündfluth her deriviret; dieser offtkberührte Herr Hertel aber will durch seine Ruthe und anderer Erfahrungheit behaupten, daß es zu einem rechten streichenden Gange kommen werde, und weil er auch durch seine Ruthe also viel ergründet, daß alle Erze in gewisse Figuren erwüchsen, und dieses die Gestalt eines Engels præsentirete, der über 8. Meilwegs sich erstreckte, hat er das Werck zum goldenen Engel genannt, und giebet vor, daß er gleich auf die eine Fuß-Zähe eingeschlagen, welche sich in Gestalt eines Strahls zeigte, hat auch Abriffe gemacht, wie der Engel liege: (wie er aber die Positur also erforschet, lasse ich ihn darum sorgen) samt aufgeschriebener Nachrichtung, wohin sich das ganze Corpus mit Haupt, Armen und Beinen erstreckte; welche

che Nachricht mir aber nicht so gar specialiter zu theil werden können, sonst ich den geneigten Leser allhier auch damit gedienet haben wolte. So viel habe durch mündliche Nachricht eines guten Freundes, daß ein anderer berühmter Ruthen-Geber, der auf hohen Befehl an gehörigen und zwar berühmten Orte gleichfalls zu anderweitiger Nachricht, Erkundigung einholen müssen, ausgesaget haben soll, daß es ein Ausgehen, wie es Bergmännisch genennet wird. In welche Streitigkeiten ich mich aber nicht intriciren werde, wäre vor mich auch schon zufrieden, wenn es nur mein Eigenthum wäre, wacker vieles Gold hielte, und sein lange tauerte; Jedoch kan ich diejenigen, die Verstand darauf haben, und davon zu urtheilen gesetzt sind, gleichwohl nicht verdencken, daß sie sich keine ungebührnde Benahmen und anderes, was nicht Berg-Erfahrenheit gemäß kommet, aufdringen lassen. Die Materia aber an sich selbst betreffend, die man heraus arbeitet, so stehet sie in dem Berge sehr harte, fast wie ein Gesteine, so bald sie aber mit Schlägel und Eisen losgewürcket, zerfällt sie bey nahe von sich selbst in einen braunen Sand; Dahero wenn ich meine Meynung darvon, andern zwar unvorgreiflich, geben sollte, achtete ich es vor das Geschickteste zu seyn, wenn man es ein metallisches Gebürge, oder metallischen Sand nennete, denn weiln es Saal-Bände qbeer über hat, so kan es mit weit mehrerm Rechte auch darum ein metallisches

Gebürge genennet werden, weil der ganze Berg, ich nehme gleich dasjenige, so mir Herr Hertel aus seinen streichenden Gängen gegeben, oder dasjenige, so zwischen, über oder unter den Gängen bricht, und ist, gleichhaltig ist, als ich durch vielfältige Proben habe, auch alle Stunden nachmachen kan, und ein ieder selbst in der Probe finden wird; es ist mir nicht alleine von unterschiedenen Personen dergleichen Erde, Berg oder Sand von unterschiedenen Orten nacher Leipzig geschicket worden, sondern ich habe auch selbst bald da bald dorten mit mir genommen, wo es mir Herr Hertel gewehret und negiret, daß es was halten würde, habe aber iederzeit gleichen Effect gefunden. Schliesse dahero auch, daß wo obberührter Extract aus dem alten Manuscript seine Richtigkeit haben soll, Herr Hertel den rechten Ursprung des in Rothenbach gedachten Flusses mit seiner Ruthe nicht getroffen habe, erslich darum, weil die Autores des Manuscripts einiger Gold- und Silber-Granaten gedencfen, da allhier von dergleichen ganz nichts zu spühren. Vors andere, weil die Autores, welche eines gewußt, gewiß das andere auch gewußt haben würden, nemlich, wenn eine rothe Erde, Berg oder Sand in Rothenbach Gold hielte, der andere bey Zwickau und um Merana gewiß dergleichen auch halten würde; und drittens dero wegen, weil die Autores fein darbey gesetzt, daß solcher Gold-oder Silber-haltige Granaten-Fluß unter den von Mosel in Schönburgischen

sehen und nicht zu Niederhohendorff im Chur-
Fürstl. gelegen, ob es schon sehr nahe zusammen
gränzet. Daß ich aber meine Meynung von
solchem Sande noch niemaln an den Tag gege-
ben, ist Ursache, weil ich mich erstlich auf Berg-
männische Redens-Arten, wie auf die Zugute-
machung der Erze nicht also wohl verstehe, vors
andere, weil ich nothwendig die Ruthe gedachten
Herr N. N. so lange in Berg-Sachen, als den
Pabst in Glaubens-Sachen vor infallibile hal-
ten mußte, biß ich das Contrarium genugsam in-
ne, und zugleich nicht mehr bey Herr N. in Be-
soldung war, gestalt denn dessen Liebste mir dieses
unter Augen sagen konnte, daß es hiesse: deß
Brodt ich esse, deß Lied ich singe. Jedoch pro-
testire ich allhier, daß ich deswegen nicht einen
Buchstaben mehr oder weniger aus Affecten,
sondern alleine so viel schreiben werde, als viel
sich meine Erfahrung erstrecket, und ich bey den-
jenigen, so die Sache verstehen, zu verantwor-
ten, zu behaupten, und Ehre damit einzulegen
getraue; Ich werde nachmahls den modum pra-
parandi ziemlich lehren, nach welchem derjenige,
so curiös, mit eigener Hand eine gleichfalsige
Untersuchung thun kan; im übrigen aber ist nicht
zu verwerffen, daß nicht der Gegenden einiges
Gold gefunden solte werden können, weil ich
selbsten bey alten Autoribus gelesen, daß eher-
maln in der bey Zwickau und Glauche fließenden
Mulde Gold gewaschen worden; nun wird es
doch dazumahl nicht allein in der Mulde gewach-

sen, sondern nothwendig durch die darein fließenden Bächlein dahin mit geschweinet werden seyn; und ist ferner nicht zu glauben, daß damals alles von denjenigen Orten abgewaschen worden sey, wo es von her geflößet worden, sondern schon noch was übrig blieben, oder an einem andern Orte eben dergleichen anzutreffen sey, so daß ich daher dafür halte, daß wohl noch mehr in gedachter Mulde was Gutes zu finden, und aus selbigem Sande Gold zu waschen sey, weil ich zugleich nunmehr gnugsam versichert, daß dieser Berge Sand Gold hält, daran die Mulde herunter fließet, ob schon nach gemeiner Probe daraus nichts zu bringen, weil der verführische und Ergt-rauberische Mars, so in grosser Menge dabei, das gute, so ohndem sehr subtil und Volatilisch darinnen, zugleich mit verführet, dahingegen, wenn das Eisen im Wasser durch den Rost und sonst davon verzehret worden, endlich ein weit besseres und gediegeneres Gold aus dem Wasser-Sande alsdenn gewaschen werden könnte, welches aber auf der Probe stehet, denn ich zur Zeit kein Experiment darmit gemachet.

C A P. II.

Welcher gestalt unser Sand zu gute zu machen, und mit was vor einem metallischen Rahmen er zu belegen sey.

S Reich wie ich, wenn ich wissen will, was ein Ding sey, mich dessen Rahmen erkun-